

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 26/2 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.2.47487

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

LA BEAUMELLE, *Mes pensées* ou *Le qu'en dira-t-on*. Edition critique par Claude LAURIOL, Genève (Droz) 1997, 444 S. (Textes Littéraires Français, 483).

Bei der vorliegenden Ausgabe handelt es sich um den ersten Neudruck von La Beaumelles Aphorismensammlung »*Mes pensées*« (1751) seit dem 18. Jh. Bereits 1963 hatte Werner Krauss auf die Bedeutung dieser vergessenen Schrift und ihren als Voltaire-Gegner mißachteten Verfasser aufmerksam gemacht (vgl. Introduction, S. 13). »Seine Aphorismensammlung ist wie ein Fächer«, schrieb er, »der alle wesentlichen Probleme des aufgeklärten Jahrhunderts entfaltet und in eine neuartige Beleuchtung versetzt« (W. Krauss, *Das wissenschaftliche Werk*, Berlin/Weimar 1991, S. 300). Cl. Lauriol hat dann 1978 in seiner verdienstvollen Thèse »*La Beaumelle. Un protestant cévenol entre Montesquieu et Voltaire*« (Genève, Droz) den verfeimten Autor endgültig der Vergessenheit entrissen und seinen Beitrag zu den geistigen und sozialen Auseinandersetzungen seiner Zeit umfassend herausgearbeitet. Mit seiner kritischen Ausgabe von »*Mes pensées*« liefert er nun dazu eine wichtige dokumentarische Ergänzung.

La Beaumelle hat diese Schrift bereits im Alter von 25 Jahren verfaßt. Er stammte aus einer protestantischen Bürgerfamilie; nach dem Besuch eines katholischen Collège beendete er seine Ausbildung jedoch an der protestantischen Akademie in Genf. Als Französischlehrer und Erzieher eines jungen dänischen Adligen gelangte er nach Kopenhagen, wo er eine Stelle als Professor für französische Literatur erhielt und sich mit seiner Zeitschrift »*La Spectatrice danoise, ou l'Aspasie moderne*« als Journalist einen Namen machte. In einer Broschüre mit dem ironischen Titel »*L'Asiatique tolérant*«, die 1748 in Amsterdam erschien, brach er eine Lanze für die Wiederherstellung der Toleranz gegenüber den Protestanten in Frankreich.

In Kopenhagen erschien dann 1751 die erste Ausgabe von »*Mes pensées*«, von deren außerordentlichem Erfolg in den folgenden zehn Jahren ca. ein Dutzend Auflagen, sowie eine englische und zwei deutsche Übersetzungen zeugen. Im Ergebnis einer von Voltaire forcierten Polemik gegen den Autor und sein Werk geriet letzteres jedoch bald in Vergessenheit.

Die darin enthaltenen Reflexionen, die von protestantischen Grundüberzeugungen getragen und im Schwerpunkt politischen und ökonomischen Fragen gewidmet sind, lassen eine enge Verwandtschaft mit dem Denken Montesquieus erkennen, den La Beaumelle 1750 in Paris persönlich kennenlernte. Wie dieser setzt er auf die Gewaltenteilung. Dabei formuliert er jedoch seine politischen Anschauungen, die vom Haß gegen den Despotismus und von Freiheitsliebe geprägt sind, weit radikaler. Vor allem daraus resultiert auch der unüberbrückbare Gegensatz zu Voltaire, dem er seine Sympathie für den aufgeklärten Absolutismus und namentlich seine Stellung am Hofe Friedrichs II. ankreidet, wenn er in der Reflexion XLIX (Ed. 1751) unterstellt, daß der König Voltaire aus den gleichen Motiven mit Wohltaten überhäuft habe, »qui engage un prince d'Allemagne à combler de bienfaits un bouffon ou un nain« (S. 193).

La Beaumelle, der mit einem Voltaire oder Diderot vergleichbaren schriftstellerischen Talent begabt ist, verfügt auf Grund seiner Auslandsaufenthalte in verschiedenen europäischen Ländern über eine weite kosmopolitische Sicht. Diese spiegelt sich in seinen Reflexionen wieder, wenn er Vergleiche unter europäischen Herrschern anstellt (S. 46ff.), in Anschluß an Montesquieu von der Unveränderlichkeit des durch das Klima bestimmten Nationalcharakters handelt (S. 61f.), den Niedergang katholischer Länder registriert (S. 82f.), die Vorbildgeltung protestantischer Länder wie England, Schweden und Dänemark betont oder der politischen Entwicklung in Holland eine kritische Betrachtung widmet (S. 96ff.).

Brisante Themen bringt er in pointierten Formulierungen auf den Punkt. So gibt er in der Frage nach dem Widerstandsrecht der Völker die salomonische Antwort, daß es wünschenswert sei, wenn die Herrscher es für rechtens halten, die Völker aber nicht (S. 74).

Zum Machiavellismus meint er, daß man mehr denn je dagegen sei, ihn zugleich aber mehr denn je befolge (S. 75).

Dieses thematisch so reichhaltige und in vieler Hinsicht brisante Werk erfuhr in den verschiedenen Editionen Veränderungen, die teils durch die Zensur bedingte Streichungen und Korrekturen beinhalteten, teils aber auch vom Verfasser vorgenommene Ergänzungen darstellten. Der Herausgeber hat dem in der vorliegenden kritischen Ausgabe konsequent Rechnung getragen. Zugrundegelegt wurde die Ausgabe letzter Hand von Frankfurt 1752. Danach folgt der Text der Erstausgabe von Kopenhagen 1751. Abgedruckt sind hier nur die in der Ausgabe von 1752 gestrichenen Stellen; die in die Ausgabe von 1752 übernommenen Paragraphen werden aber mit Verweis auf die dortige Platzierung genannt. Varianten der beiden Texte erscheinen in den Anmerkungen. Angeführt werden auch Marginalien La Beaumelles in einigen Exemplaren der Edition von 1751, die nicht in die Neuauflage aufgenommen wurden.

Ein vollständiger Überblick über alle Editionen von »Mes pensées« mit genauer Beschreibung (»description matérielle«) der einzelnen Ausgaben wurde von C. Fortuny besorgt (S. 261–303).

Im Anhang werden schließlich drei Briefe La Beaumelles von 1751/52 aus Berlin, Gotha und Frankfurt abgedruckt, in denen er für die Neuauflage seines Werkes wirbt. Aufgenommen sind hier ferner das »Avertissement« der Ausgabe Rollin von 1753 und – leider nur in französischer Übertragung – die Vorworte der deutschen Übersetzungen, sowie neun Rezensionen von »Mes pensées« in zeitgenössischen frankophonen Zeitschriften. Man vermißt hier allerdings bei einem so kosmopolitisch angelegten Werk eine Bemerkung darüber, wie das Echo darauf in der nicht französischsprachigen Presse vor und nach Erscheinen der Übersetzungen war.

Zieht man für weitere Informationen zum Werk – wie vom Herausgeber beabsichtigt – seine obengenannte Thèse mit heran, so bleiben kaum Fragen offen. Mit dieser gut kommentierten Ausgabe von »Mes pensées« wurde für die Aufklärungsforschung eine wichtige Quelle aufbereitet, die eine weitere Lücke schließt hinsichtlich der Entstehung und Ausbreitung aufklärerischen Gedankengutes im Raum der Gesellschaft über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg.

Rolf GEISLER, Berlin

Gotthold Ephraim LESSING, Tagebuch der italienischen Reise, Faksimile-Ausgabe hg. von Wolfgang MILDE, Wiesbaden (Harrassowitz) 1997, 143 p. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, 28).

Ce beau volume procède d'une exposition présentée par la Bibliothèque Herzog August de Wolfenbüttel d'abord à Naples (Palazzo Reale) en 1991 puis en 1993 à Wolfenbüttel. Il s'agit de la reproduction photographique, extrêmement lisible, même quand Lessing a écrit au crayon, des notes prises durant le voyage qu'il fit en 1775 en Italie. Le père du duc Maximilien Julius Léopold de Brunswick et Lunebourg l'avait chargé d'accompagner durant son voyage en Italie le jeune aristocrate, il avait vingt-trois ans, que l'on appelait ordinairement prince Léopold.

Le manuscrit reproduit (Staatsbibliothek de Berlin, collection Carl Robert Lessing, Lessing Sammlung n° 37) est transcrit en belle page vis-à-vis des photographies. Entre le 23 août 1775, Lessing ne tient pas un diaire de caractère personnel, moins encore intime, mais il prend des notes *pro memoria* sur les rencontres qu'il a faites, les monuments qu'il a vus, les livres et manuscrits, il reproduit des extraits de journaux (p. 107) ou s'intéresse aux traductions italiennes d'œuvres allemandes (p. 88–89).

Comme certaines pages du manuscrit sont vierges ou ont été arrachées, l'éditeur les a remplacées par de très belles illustrations. On peut ainsi regarder un portrait de Lessing